

Heimat-Blätter

Zwanglose Beilage zum „Rhön- und Streubote“.

Nr. 18.

Mellrichstadt, 14. Mai 1932.

1. Jahrgang

Verlag: J. V. Bauner's Buchdruckerei Mellrichstadt.

Geleitet von Bezirksschulrat H. Borst, Neustadt (Saale).

— Nachdruck nur nach Vereinbarung mit den Verfassern gestattet. —

11 vergessene oder unbekannte Volkslieder aus Stockheim i. Ufr.

Gesammelt von Oberlehrer Fischer in Stockheim.

Beim Volksliedewettfingen in Würzburg am 7. und 8. Mai 1932 (veranstaltet von der dortigen Ortsgruppe der Deutschen Akademie) waren von folgenden Liedern Nr. 1 mit 7 zugelassen. 2 Sängerguppen aus Stockheim (bestehend aus 3 Mädchen und 3 Burschen) eroberten sich den 1. Preis im Wettfingen mit dem Vortrag der Lieder Nr. 1, 3 und 4. Sie brachten mit heim: 1 Blumenterb mit 2 Flaschen Sekt und 1 Borbeutel Eschendorfer Kirchenstück, 1 Behälter mit 6 silbernen Kaffeelöffeln, 2 silberne Denkmünzen, 1 Goethebild (Wert 23 Mark!) und 1 Sofakissen. Herzlichsten Glückwunsch! Im Mundfunk konnten wir leider unsere heimischen Preislieder und Preislieder — aus uns unbekanntem Gründen — nicht hören.

1. Schwesternliebe.

1. Wie fein und lieblich,
wenn unter Brüdern,
wenn unter Schwestern
die Eintracht wohnt;
wenn Hand in Hand
durchs schöne Land
des Lebens alle gehn,
da ist es noch einmal so schön,
wenn wir sie wandeln sehn.

2. Da mag ich wohnen,
da mag ich bleiben.
Und ist's ein Hüttchen,
wohl arm und klein.
Wo Liebe ist,
O, da vermiszt
man gern ein schönes Gut;
da ist man reich und wohlgenut
bei allem, was *man tut*.

3. O Eintracht, Liebe,
laß stets dich finden,
wo Brüder wohnen,
wo Schwestern sind.
Vergesse sie
im Leben nie,
daß sie sich nicht entzwei'n!
Und führ, daß sie sich ewig freun,
sie einst zum Himmel ein.

2. St. Katharina.

1. Es waren mal drei Kaiser,
die hielten einen Rat.
Sie hielten die St. Katharina
für die allerschönste Magd.

2. Katharina!
Ich will dich zu mir nehm'.
Ich will dir auch verschreiben
mein ganzes Land zur Eh'.

3. Katharina? —
Die tat es aber nicht;
denn ihren himmlischen Vater,
den hat sie viel zu lieb.

4. Da bekam der Kaiser
einen sehr ergrimigten Zorn
und ließ die St. Katharina
wohl werfen in den Thurm (Turm).

5. Katharina —
lag sieben volle Jahr.
Sie hatte weder gegessen,
getrunken noch fürwahr.

6. Und als der Kaiser
den Thurm wieder auferschloß,
da lag die St. Katharina,
wie die allerschönste Ros'.

7. Katharina! —
Wer hat dich denn ernährt,
daß dich die Motten und die Würmer
nicht haben aufgezehrt?

8. Wer mich ernähret? —
Der ist ein heiliger Mann.
Der Mann ist Jesus Christus,
mein Seelen-Bräutigam.

9. Da ließ der Kaiser
wohl machen ein großes Rad.
Darauf soll St. Katharina
wohl finden ihren Tod.

10. Da kam ein groß Gewitter,
ein harter Donnerschlag
und schlug denselbigen Kaiser
wohl selber auf das Rad.

3. Klage.

1. Ich habe den Frühling gesehen
und habe die Blumen gepflückt,
hab die Nachtigall im Stillen belauschet
und ein liebliches Mädchen geküßt.

2. Der liebliche Lenz ist verschwunden,
die Rosen sind alle verblüht.
In das Grab ist mein Liebchen gesunken
und verschwunden ist der Nachtigallen Lied.

3. O Vater im Himmel da droben,
du hast mir mein Liebchen geraubt.
Es gibt zwar der Mädchen so viele,
doch wie die ist mir keine vertraut.

4. Dort liegt sie mit Erde bedeckt,
Blumen blühen auf ihrem Grab.
O könnt ich sie wieder erwecken,
die einstens die Rose mir gab.

5. Sie ist Millionen von Meilen,
sie ist weit von mir entfernt;
gezieret mit vielen Kronen
ewig in des Himmels-Zelt.

6. Was sind doch die Menschen auf Erden? —
Wie Blumen, so welken sie ab.
Da kommt ein rauher Wind gezogen
und stürzt sie hinab in das Grab.

4. Der Landmann.

1. Schön ist ja das ländliche Leben! —
Mein Häuschen steht auf grüner Flur,
von blühenden Bäumen umgeben;
schön lächelt uns diese Natur.
Im Schatten von blühenden Bäumen
da saß ich so gerne allein;
da fielen mir goldene Träume
der schönen Vergangenheit ein.

2. Die Schwalbe weckt mich aus dem Schlafe,
stimmt fröhlich ihr Morgenlied an;
da hör ich, sobald ich erwache,
der Vögelein schönen Gesang.
Die Wachtel schlägt in dem Getreide,
die Nachtigall singt ihr Trala,
die Lerche singt auf grüner Heide,
stimmt fröhlich ihr Morgenlied an.

3. Zufrieden leb ich auf dem Lande,
obwohl ich kein Edelmann bin;
ich leb' in zufriedenem Stande
der schönen Vergangenheit hin.
Der Mond scheint auf die Wiesen,
leucht' mir in mein Stübchen hinein.
Wer kann dies nur alles genießen
als bloß der Landmann allein.

4. Des Abends ergötzt sich aufs neue
das Herz des ländlichen Mann's.
Da geht er hinaus in das Freie,
wo's schöne und duftige Land.
Da hat er seine Freude
an allem, was grünt und blüht.
Da ruft ihm die Wachtel aufs neue:
Gut Nacht! Gut Nacht! ins Gemüt.

5. Tuwaklied.

1. Pfeifchen, wer hat dich erfunden,
wem verdankst du deinen Lohn?
Dem sein Nam ist längst verschwunden.
Sag warum ist das geschehn.

(Rehrrim:)

Der Tuwak, wak, wak, Tuwak, wak, wak,
Tuwak ist mein Leben,
Der Tuwak, wak, wak, Tuwak, wak, wak,
Tuwak meine Lust.

2. Wollen Weiber uns verfluchen
wegen Tuwak'sraucherei,
ei, so wollen wir's versuchen,
Ob das Rauchen schädlich sei.
Der Tuwak u. s. w.

3. Komm ich abends spät nach Hause
und die Tür verschlossen ist,
nehm ich meine Pfeif' und rauche,
bis die Tür geöffnet ist.
Der Tuwat u. s. w.

4. Lieg ich einst im Sterbebette,
holt mir meine Pfeife her.
Rauch ich jedem um die Wette
zum Versuch mein Pfeifchen leer.
Der Tuwat u. s. w.

6. Goldes Grün.

1. Goldes Grün, wie lieb ich dich,
bist so wahr ein Trost für mich.
Bist, so wahr ich Landmann bin,
aller Farben Königin.

2. Hätte ich ein Königreich,
wäre es der Natur ganz gleich.
Müßten Mädchen jung und schön
alle grün gekleidet gehn.

3. Welche Farbe hat die Pracht,
die sich selbst so reizend macht? —
Grün, ja grün ist Wald und Flur,
grün ist das Festkleid der Natur.

4. Mohammed war ein Patron,
der das Grün ja kannte schon.
Unter aller Farbenpracht
ihm das Grün nur Freude macht.

7. Freude.

1. Wer wollte sich mit Grillen plagen,
so lang noch Lenz und Jugend blühen?
Wer wollt in seinen jungen Tagen
die Stirn in düstre Falten ziehn?

2. Noch winkt und rauscht die Wiesenquelle,
noch ist die Laube frisch und grün,
noch scheint der liebe Mond so helle,
Wie er durch Adams Bäume schien.

3. Noch macht der Saft der Purpurtrauben
des Menschen krankes Herz gesund.
Noch schmeckt ihm in der Abendlaube
der Kuß von einem roten Mund.

4. Die Freude winkt auf allen Wegen,
wenn wir durchs Pilgerleben gehn.
Sie bringt uns auch den Kranz entgegen,
wenn wir am Scheidewege stehn.

5. Wie wunderbar ist Gottes Erde
und wert, darauf vergnügt zu sein.
Drum will ich, bis ich Asche werde,
mich dieser schönen Erde freun.

Fortf. folgt.